

# Sächsische Volkszeitung

Donnerstag, 4. Januar 1922.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresden u. 16, Holbeinstraße 46

Die Sächsische Volkszeitung erreichtt ungefähr dreimal wöchentlich. Bezugsbereit für Januar durch die Post 500 M. Mindestabrechnung: Die eingehaltene Zeitseite 50 M. für Familien- und Vereinsangelegenheiten, Stellen- und Wissensäge 40 M. für Volksbildung. Im Jahr höherer Gewalt oder dem Ausdruck der Parteileitung wird, erfordert jede Veröffentlichung auf Anforderung der Zeitung sowie Erklärung von Abzugserlaubnis und Verhinderung von Auslagen, Auflösungen und Verhinderung von Schadenerfolg.

**Einzelnummer 45 M.** Preise sind bei Redaktion: 5—8 Uhr nachts. Nicht ausdrücklich geschreibt angekündigte und mit Rückfrage nicht bestehende Einladungen an die Redaktion werden nicht angenommen. | Alle unbedeutend geschriebene sowie durch handschriftliche Auszeichnung ausgewählte Mitteilungen.

Abnahme von Geschenkspäckchen bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vormittags. — Konzernstellen in Dresden: Sachsen-Buchhandlung, Inhaber Dr. Beck, Schloßstraße 5, in Dresden: Georg Kürschner. In der Zeitung ist

## Politik und Partei im neuen Jahre

Von Paul Hohlein, Landesvorsitzender der sächs. Zentrumspartei.

Das Völkerkrieg, unter dem wir in Deutschland infolge des verlorenen Krieges im besonderen Maße leiden, steht in dieser Form und in diesem Ausmaße wohl in der Geschichte der Welt einzig da. Auch die Völkerwanderung, von der unsere Jugend, von der wir selbst einst im Geschichtsunterricht mit Staunen gehört und gelesen haben, verblüft angefangen dessen, was wir im letzten Jahrzehnt erleben müssen. Es ist daher durchaus begreiflich, daß es dem Einzelnen schwer wird, ja daß es vielen unmöglich wird, die rechte Stellung zu den heutigen Ereignissen zu finden. Ausmaß und Größe der Weltwirtschaft, in der wir leben, sind fast ins Gigantische gewachsen. Und doch, oder vielleicht gerade deshalb, wird das Schicksal so vieler einzelner davon am tiefste betroffen. Ein Meer von Blut hat sich über vier Jahre über die europäische Erde ergossen. Das, was nachher kam, hat so tiefe Wurzeln geschlagen, daß heute vielleicht es scheint, als ob in den Herzen eines Teiles des Volkes und der Völker diejenigen vergraben sind, die ihr Vieles und Geliebtes, die ihr Leben in vierjährigem Kampfe hingegeben haben. Großer Goliathus hat auch in weiten Kreisen unseres Volkes Blut genommen. Dem Gott Mammon werden täglich Opferabgaben geopfert. Und in diese Zeit hinein sind noch die Parolen gestellt, die Prinzipien, die Grundsätze vertreten sollen. Ist es ein Wunder, wenn viele zaudern und ängsteln, wenn viele schwanken und wanken? Ist es ein Wunder in einer Zeit, in der sowohl die kapitalistische Wirtschaftsform als auch die sozialistische Lehre von Marx Bankrott gemacht wurde?

Ist es ein Wunder, das Wanzen und Schwanden, das Dauern und Höhern, wenn die Begriffe manvend und schwavend geworden sind. Wenn ein so konservativer Mann, wie Dr. am Röder in seiner Süddeutschen konservativen Korrespondenz ausruft muß:

"Viele tausende von Christlichen Konservativen haben warenhändig oder produktionsmäßig (sondere natürlich auch) während des Krieges Hunderttausende 'gewonnen', haben ihre jahrszehntelangen Schulden bezahlt und sind sehr wohlhabend, viele reich geworden. Jetzt der Staat mit neuen Stämmen und Achtstundentag von dem mittellos abgeschütteten Nahmen erledliche Quantitäten abheben will, verbinden sich diese 'christlichen Konservativen' mit Reparationspolitern und Nachkriegsräubern, mit Leuten, die das 'alte Regime' einst frisch belebten, den Deutnant, den höheren Beamten, den Kinder mit hoher Überzeugung, zur großen 'staatsverhaltenden' Phalange. Meine Privatbriefsammlung enthält nach dieser Richtung hin die interessantesten Dokumente 'christlich-konservativer' Bevölkerungskraft."

Ist es noch nötig, zu sagen, daß in dieser Zeit — und auch in Sachsen — eine christliche Volkspartei, wie sie das Zentrum darstellt, nötiger denn je ist? Ist es noch nötig, zu betonen, daß wir heute erst recht eine Presse brauchen — also auch im neuen Jahre — welche mit Kraft und Energie, welche mit Entschiedenheit die Ideen und Ziele der christlichen Volkspartei vertritt. Schulungskraft in Paris und Presse, Aufklärungskraft im großen Stile ist das, was wir im kommenden Jahre brauchen. Wenn wir das durchführen wollen, wenn wir geistiges Maßnahmen schaffen wollen und müssen, dann darf daneben die finanzielle Führung nicht vergessen werden.

Aber geistige Führung braucht man die politischen Freiheiten über das alte und neue Zentrum, die der katholische Zentrumsführer Prälat Dr. Joseph Schofer im Verlage des Breitvereins in Freiburg im Breisgau hat erscheinen lassen. Er erfordert den Nachweis, daß es nicht richtig sei, wenn ein Geigenbauer kontrahiert wird, als ob in Bezug auf die Sozialdemokratie das Zentrum von heute die Bahnen des großen Führers Windhorst verlassen hätte, und er sagt: "Man konstruiert diesen Wegenfahrt, um Verwirrungen in die Reihen des Zentrums zu tragen, um dort ein Durcheinander zu machen. Die Versuche werden nicht zum Siege führen! Die Freunde unter der Zentrumsfahne sind gescheitert! Sie wissen Bescheid. Sie lassen sich nicht verführen!" Schofer meint aber auch darauf hin, daß Windhorst es nicht abgelehnt hat, mit der Sozialdemokratie zusammen politische Arbeit zu leisten, so wenig er es ablehnte, auch mit Bischof 1879, also in einer Zeit, da die katholische Kirche unter den Fesseln des Kulturkampfes stand, die Wirtschaftspolitik zu ändern. Windhorsts Grundsatz war: "Den Sozialismus werden wir nicht besiegen, indem wir den Versuch machen, ihn totzuschlagen. Wir werden ihn nur besiegen, wenn wir das Berechtigte anerkennen, und wenn wir mehr, als bisher geschehen ist, soziale Leistungen zur Bekämpfung des Sozialismus."

Wiederum wird dies noch nachdrücklich dem Zentrum der Vorwurf gemacht, es habe sich 1918 von den Grundprinzipien der alten Mutter entfernt, indem es für die Reform des Wahlrechts auch in Preußen eingetreten ist. Dazu muß auf die Rebe hinzuweisen werden, die Windhorst schon am 2. Februar 1920 auf dem Parteitag des rheinischen Zentrums in Köln gehalten hat, wo er ausführte: "Wir werden auch die Meute des Parlaments, wie sie in der Verfassung stehen, kräftig schlägen gegen alle Angriffe, woher sie auch kommen mögen; insbesondere werden wir das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht gegen alle Angriffe zu schützen wissen."

Was kann es nur recht sein, wenn gewisse Kreise, die heute auf Windhorst, auf Ketteler und andere hinweisen, die Taten und Schriften dieser Männer in die Erinnerung zurückrufen. Allerdings müssen wir den Versuchern empfehlen, nicht etwa einige Worte aus dem Zusammenhang herauszureißen, sondern die Reden und Schriften der damaligen Zentrumsführer wirklich zu studieren und ganz zu verstehen. So hat zum Beispiel Ketteler von Ketteler in geradezu prachlicher Weise unser Schriftsteller vorangegangen. Wer sich davon überzeugen will, der lese

## für die freiheit des Vaterlandes

Reichskanzler Dr. Cuno in Hamburg

Hamburg, 2. Januar. Reichskanzler Cuno hatte bereits am Sonnabend die Absicht, in der Jahresversammlung "eines ehrbaren Kaufmanns" zu sprechen. Die dringenden Verhandlungen in der Reparationsangelegenheit hatten ihn davon gehindert, doch erklärte sich der Kanzler bereit, in einer ehemaligen Nachmittag in der Hamburger Börse stattfindenden Sonderversammlung zu sprechen. Der Präsident der Handelskammer, Senator Wittkötter, eröffnete die stark besuchte Versammlung und begrüßte in ihrem Namen den Reichskanzler. Von den Anwesenden stärklich begrüßt, erging der Reichskanzler das Wort zu folgenden Ausführungen:

"Die neue Regierung war vom ersten Tage an bemüht, eine Lösung des Reparationsproblems zu finden, die von uns geac- gen und von der Gegenseite angenommen werden kann.

Wir stehen vor einem Problem, das unendlich schwierig und nur lösbart ist, wenn alle Beteiligten sich entschließen, die Dinge so zu nehmen und zu sehen, wie sie sind.

Sie alle kennen das Gutachten des internationalen Kreditausschusses in Paris vom Juni dieses Jahres. Seine Gedankengänge lehnen in dem Gutachten der beiden Gruppen internationale und Sachverständiger in Berlin wieder. Die Verbindung des Gedankens der endgültigen Lösung des Reparationsproblems mit dem Gedanken der Kredite findet sich ebenso in den Vorschlägen an den englischen Ministerpräsidenten gelegentlich der letzten Premierschaftskonferenz. Diese Vorschläge waren dazu bestimmt, die endgültige Lösung der Reparationsfrage die Wege zu öffnen. Heute handelt es sich darum, auf diesem Wege weiterzugehen.

Deutschland braucht, um leisten zu können, internationale Anteile, hat aber nur dann Aussicht auf solche, wenn seine Leistungsfähigkeit endgültig klargestellt ist.

Unser Ziel, die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzustellen und Mittel und Wege zu finden, um diese Leistungsfähigkeit für die endgültige Lösung des Reparationsproblems nutzbar zu machen, ist in enger Verbindung mit Personen und Kräften des Wirtschaftslebens verfolgt worden. Das gewonnene neue Bild von dem noch verbliebenen Rest unserer Leistungsfähigkeit ist trübe. Die Reparationskommission hat selbst am 31. August einstimmig die Zahlungsfähigkeit Deutschlands anerkannt. Es bedarf also nicht der Unterstellung, daß Deutschland sich selbst systematisch zurück habe.

Ein unparteiisches Barometer für unsere Leistungsfähigkeit ist der Kredit, den die Finanzwelt Deutschland zu gewähren bereit ist.

Kein Gläubiger der Welt aber wird Deutschland Kredit gewähren, ehe die Leistungsfähigkeit so bestimmt umschrieben ist, daß über die Grundlagen seines Kredites man ein völlig klares Bild hat. Wie sind entschlossen, eine erste feste Summe auf uns zu nehmen und sind bereit, diese in Anleihen durch Vermittlung eines internationalen Finanzkonsortiums aufzubringen und, so weit dies nicht im Anleihewege gelingt, Bins und Tilgungswege zu bezahlen, da die deutsche Wirtschaft für die nächsten Jahre unbedingt der Hilfe bedarf. Wir möchten uns ferner anstrengen für eine weitere Reihe von Jahren durch Vermittlung des gleichen Konsortiums weitere Anleihen bis zu begrenzter Höhe anzulegen, wenn das Konsortium das für möglich hält. Eine solche Regelung der finanziellen Seite der Frage würde die Wege für die Durchführung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten ebnen, die

die Grundlage für ein Zusammenarbeiten der Industrien Europas und namentlich Frankreichs und Deutschlands geben. Zu einer solchen Kooperation sind die deutschen Wirtschaftskreise bereit. Die Reichsregierung weiß, daß die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands entschlossen sind, die Steigerung bei der Durchführung ihres Vorschlags zu unterstützen. Dem Konsortium wird jede vernünftige Sicherheit eingeräumt werden können. Die Bestimmungen dieser Sicherheiten im einzelnen bleiben Sach der Verhandlungen.

Die endgültige Lösung muß dem deutschen Volke die wirtschaftliche Freiheit und Gleichberechtigung wiedergeben und den Abbau der Besetzung der deutschen Lands am Rhein bringen,

damit die unproduktiven Lasten und Hemmungen, die dort auf der deutschen Wirtschaft liegen, endgültig verschwinden. Nur ist Verhandlungen und in offener Ausbrüche von Mann zu Mann kann die Lösung gefunden werden. Wir haben die Gegenseite erachtet, einem Vertreter des Reichsregierung Gelegenheit gegeben, der in Paris zusammengetretenden Konferenz unseren Vorschlag schriftlich vorzulegen und mundlich zu erläutern. Hoffen wir, daß diese Aussprache nicht durch Entschlüsse vereilt wird, die über ganz Europa unübersehbares Unheil bringen würden. Die Entwicklung der politischen Pfandpolitik bedeutet den Tod aller wirtschaftlichen Reparation. Der Wortlaut der Rede des Staatssekretärs Hughes liegt zwar noch nicht vollständig vor, aber so viel kann schon jetzt gesagt werden, daß die Gedankengänge des amerikanischen Staatsmannes sich nahe mit unserer Auffassung berühren, und daß wir ihnen aufrichtig Beachtung wünschen. Da Frankreich wird die Notwendigkeit der Besetzung des Rheingebietes auch mit der Vorsorge vor kriegerischen Abfertigungen Deutschlands begleiten. Diese Vorsorge ist irrig.

Deutschland ist bereit, gemeinsam mit Frankreich und den anderen am Rhein interessierten Großmächten sich gegenwärtig an treuen Händen einer am Rhein nicht interessierten Großmacht für ein Menschenalter feierlich zu verpflichten, ohne besondere Ermächtigung durch Volksabstimmung seine Kräfte gegeneinander zu führen.

Eine solche Verpflichtung würde alle Völker auf den Frieden einstellen und die endlose sichere Friedensgarantie geben. Die Reichsstadt Deutschlands haben wir durch Vermittlung einer dritten Macht der französischen Regierung mitgeteilt. Zu meinem Bedauern hat Frankreich diejenigen Anerbieten abgelehnt,

Reichskanzler Dr. Cuno erwähnt am Schlus, Europa und die ganze Welt erwarten dringend den Frieden, zu dem Seine Herrlichkeit der Paßt in seiner erhaltenen Wehrmachtsbotschaft die Völker der Erde aufruft, wofür ihm der tiefempfundne Dank aller, die guten Willens sind, sicher ist. Wie glänzen nicht besser als auf dem von uns gewählten Wege an der Errichtung dieses hohen Ziels mitzuarbeiten zu können.

Der Rede des Reichskanzlers folgte stürmischer Beifall. Darauf erhob sich der Präsident der Handelskammer, Senator Wittkötter, zu kurzen Schlussswort. Er gab die bestimmte Erfahrung ab, daß Handel, Industrie und Schiffahrt in allen ihren Zweigen bereit sein würden, zu den allerhöchsten Opfern, wenn es geht, die deutsche Wirtschaft aus den Fesseln zu befreien, in die die ungünstige Auswirkung des Weltkrieges mit seinen Folgeereignissen und die auf solchen Voraussetzungen beruhende Politik unserer eisernen Gegner uns verstrickt habe.

seine Schrift über "Deutschland nach 1866" noch. Von besonderem Interesse ist, was er dort über die konservative Partei sagt:

Diese Partei (die konservative) hat leider bei Königgrätz eine nicht minder große Niederlage erlitten, wie Österreich: sie hat dem Eselchen gehuldigt vor den vollen Tafeln und der Macht ihr Ansehen und fast ausnahmslos jene Grundfläche verloren, die sie seit so vielen Jahren vertrieben hat. Ganz und gar daselbst, was sie in diesem langjährigen Kampfe allen ihren Gegnern vorgeworfen, hat sie jetzt falsch getan. Das ist eine schwere militärische Niederlage, denn eine Partei, die direkt sein will, muß vor allem der Macht gegenüber den Mut der Wehrheit haben. Bildung, lediglich der Macht erwerben, Wehrheit der Macht gegenüber, hat mit Christentum nichts zu schaffen. Die konservative Partei in Preußen hat diese Probe nicht bestanden. Ob sie sich von diesem Schlosse erheben wird, können wir nicht übersehen; wir hoffen es. Wir wünschen ihr aber, daß nie eine Rett kommen möge, wo die Revolution in der Lage sein wird, ihr diesen Abfall öffentlich nachzuweisen, wog sie die Energie und den Geist in sich traut. Die konservative Partei hat der Revolution durch diesen Abfall von ihrem Grundsäulen durch diese Bildung für die Zukunft eine mörderische Waffe in die Hand gegeben, von der sie unter veränderten Verhältnissen Gebrauch zu machen wissen wird."

Diese Darlegungen wecken heute geradezu erschütternd. Wenn dieselben in diesem oder ähnlichem Wortlaut heute von einem Zentrumsführer vorgetragen würden, dann würde wahrscheinlich, so bestimmt, eine Flut von wenig angenehmen Angriffen sich über ihn und uns ergießen. Um so notwendiger ist es, daß wir auf diese Dinge heute zurückgreifen.

Es kann und soll nicht abgestritten werden, daß die Zentrumspartei sich durch ihre positive Arbeit der letzten Jahre einen schweren Verlust ausgezahlt hat. Sie hat eine ungeheure Verantwortung auf sich geladen, sie hat im wahren Sinne des Wortes das Vaterland über die Partei gestellt. In ganz besonderem Maße ist naturgemäß die säch-

sische Zentrumspartei in den letzten Jahren in eine überaus schwierige Lage geraten und ist es heute noch. Den hier in Sachsen wirken sich zudem noch in unerhöhllicher Weise beginnend, mehr als anderswo die Kämpfe um die christliche Kultur aus. Wir haben hier in Sachsen aber nicht nur den Kampf gegen links führen müssen, wie müssen ihn auch gegen rechts führen, weil er uns von rechts aufgedrängt werden ist und noch aufgedrängt wird. Es war die Pflicht der Sächsischen Zentrumspartei — und es entsprach zu gleicher Zeit ihrer Lebhaftigkeit — die Reichspolitik des Zentrums zu verteidigen. Die Sächsische Zentrumspartei muß alle Bestrebungen und Bemühungen, die sie vom Reichzentrum loszulösen und mit irgend einer anderen auf der äußersten Rechten stehenden Partei sei es, in welcher Form es auch immer geschehen soll — zu verschmelzen, mit Entscheidung abgleichen. Diejenigen, die solche Bestrebungen verfolgen und in deutsch-nationalen Organen dafür eintreten, haben aber am allerwenigsten ein Recht, uns anzuladen, wenn wir offiziell und mit Energie auch gegen rechts die Forderung der christlichen Volkspartei vertraten. Das Zentrum muss sich auch in Sachsen — trotz allem — behaupten. Und es wird sich behaupten. Es wird sich behaupten, wenn alle diejenigen, die guten Willens sind, im neuen Jahre nach Kräften geistig und materiell Partei und Presse unterstützen. Vor Jahresfrist hat der Reichsparteitag des Deutschen Zentrums an die Spitze seiner Richtlinien die Worte gestellt:

Die Zentrumspartei ist die christliche Volkspartei, die bewußt zur deutschen Volksgemeinschaft steht und seit entschlossen ist, die Grundsätze des Christentums in Staat und Gesellschaft, in Wirtschaft und Kultur zu verwirklichen. Sie steht in einer stärkeren christlich-nationalen Politik die niedrige Gewalt für die Erneuerung und die Zukunft des deutschen Volkes."

An diesem Sinne wollen wir auch im neuen Jahre arbeiten. In diesem Sinne rufen wir zur Mitarbeit alle auf, die von dem Gedanken überzeugt sind, daß im Sachsen und im Reiche eine starke christliche Volkspartei Mittelpunkt allein für Volk und Vaterland werden kann. An diesem Sinne also: Gott auf im neuen Jahre! Mit Gott für Wehrheit, Recht und Freiheit!

1922 IV 2483

## „Die Staatsfeindliche Jesuitische Leimrute“

Von Dr. Hermann Rolle, Dauenhof

„Es war die schaurige Stunde in der Entziehungsgeschichte der neuen deutschen Verfassung, als die für die Verfassung verantwortlichen Parteien der Nationalversammlung . . . das Recht des Staates auf die Schule teilweise an die Religionsgesellschaften vertraten . . . Dieses Straucheln in einer finsternen Stunde über wird zur schweren Schulde, wenn man nichts tut und auch in absehbare Zukunft nichts zu tun kennt, um den unheilbringenden Satz der Verfassung zu ändern, wenn man dem deutschen Volke zumeutet, auf die staatsfeindliche jesuitische Leimrute, genannt das Recht der Erziehungsberechtigten, zu treten . . . Es gibt kein Recht der Erziehungsberechtigten, es sei denn das Recht zur aktiven Mitarbeit am Werke der Erziehung innerhalb der vom Staat gezogenen Grenzen.“

So schreibt Dr. Gräßlich, Chemnitz, in einem Aufsatz über „Das Recht des Staates auf die Schule“ in Nr. 30 der Sächsischen Schutzeitung vom 6. Dezember v. J. (S. 720). Seinliche Töne haben wir schon oft aus dem Lager der schulpolitischen Interessen vernommen. Artikel 146, Absatz 2 der Verfassung ist der Stein des Anstoßes, jene nach unsäglichen Mähen gefundene Verständigungsförderung, die das Recht der Gewissensfreiheit und Erziehungsfreiheit ausdrückt und den Erziehungsberechtigten besondere Schulen ihres Pleasantness oder ihrer Weltanschauung zugestellt. Damit sind für die Förderung der einen gemeinsamen Schule schwer überwindbare Hindernisse ausgerichtet. Gegen das den Erziehungsberechtigten zugestellte Recht für ihre Kinder-Schulen zu fordern, von denen sie die Gewissheit haben, daß sie den Anforderungen ihrer religiösen Überzeugung gerecht werden, wird darum immer wieder Sturm gelangen aus dem pragmatischen Empfinden heraus, daß nur über die Ausgestaltung die offizielle Erziehungsberechtigung, über ihre Verwaltung der Weg zu der ersehnten weltlichen Evangelie führt. Das unbekümmerte Hindernis gilt es zu beseitigen, und dazu soll die oben zitierte Devotion mit ihrer Phantasie aufgeweckte Stimmungsmöchte und erbärmlichen logischen Fähigkeit helfen. Mit allen Mitteln einer hohen, labenscheinlichen Dialektik sucht man zu beweisen: „Es gibt kein Recht der Erziehungsberechtigten.“

Das Weimarer Schulsymposion, das in Artikel 146, 2 die Gewissensanprüche der für die Erziehung der Kinder Verantwortlichen auf die Erfüllung der Schulerziehung anerkennt, ist von Zentrum, Demokratie und Mehrheitssozialdemokratie geschlossen worden. Es ist eine gerude grobe Vorstellung, die beiden Parteien sich darum bemüht zu sehen, im Kunde mit dem Zentrum eine staatsfeindliche jesuitische Leimrute herzustellen, auf die dann die zum Untergang der deutschen Volksschule mittelnder verschworenen drei Heiligtümer das arme deutsche Volk und seine unglaubliche Jugend losen möchten. Die verdeckte Charakterisierung der Weimarer Erziehungsförderung ist mindestens politisch völlig „aus dem Bilder gefallen“. Sie ist aufscheim geschmolzen und eröffnet einen Einblick in eine Geistesverirrung, die unser aufgelöstes Weltalter für immer überwunden haben sollte.

Und welches Mittel macht man ausfindig, um das Gewissensrecht der Erziehungsberechtigten beizuleben zu können? Mit zählicher Offenheit wird es verklärt: „Der die Kirchenschule (1) willkürlich bekämpfen will, muß heute ohne Vorbehalt jämmer das alleinige Recht des Staates auf die Schule eintreten . . . Das Erziehungsberechtigte muß . . . in seiner Gewissheit unter den staatlichen Willen gehorcht werden.“ So wird hier in alter Universaltheit die schrankenlose Allmacht des Staates in den Dingen von Bildung und Erziehung vollzogen, und dies mit der ausdrücklichen Absicht, der Anteil der Kirche an der Jugendbildung auszuspielen, die „Kirchenschule“, d. h. richtiger die Bekennschule, die Kirche und Religion als wesentliche Bausteine in der Schulerziehung anerkannt zu erachten. Der Staat, dem gegenüber man in gleicher Meinung stand, daß man die geistige Haltung des einzelnen durch den alten Ordnungsstaat schwierig erledigt oder gar theologisch bestimmt habe, empfängt möglich die Bejublung, mit unbeschreiblicher Machtbefolksamkeit im Weibe von Bildung und Schule zu halten und zu warten doch wohl nur darum, weil man der Hoffnung ist, daß der neue Staat die Maße nach anderer Richtung gebrauchen werde als der alte. Staatsmacht, in dem eigenen Sinne aufgefaßt: daß sie eine religiöse Schulerziehung für alle Kinder zur Pflicht macht, ist erlaubt. Diese Staatsausfassung verhindert heute diejenigen, die sich gleichzeitig so blöde drittklassig beklagen, daß der frühere Staat seine Macht im umgekehrten Sinne gebraucht hat.

Und mit welcher Schwohrheit wird diese Ansicht von der Erziehungsausübung dieses neuen (oder wie man ihn sich wünscht: sozialistischen) Staates vertreten! Da heißt es, unbefriedigend um die Unvereinbarkeit solcher Ausfassung mit dem Wesen des demokratischen, des freien Volksstaates: „Der Staat darf nur nicht allein gerecht werden wollen.“ Es habe „seine Aufsicht vom Gesamtwohl des Staates, die ihm heiligt ist, auf allen Gebieten staatlichen Lebens zur Geltung zu bringen. Auch über

die Köpfe anderwährender und anderwollender Minderheiten hinweg, denn das Wohl des Ganzen steht höher als das Wohl einzelner.“ Also die rücksichtsloseste Majorisierung, die brutalste Vergewaltigung der Minderheit ist dem Staat erlaubt — wenn man nur selbst nicht zu dieser Minderheit gehört!

Bor den Konsequenzen solcher Anschauungen wird indes dem Verfasser jenes Artikels schließlich selbst bangt. Darum sagt er einschlägig hinaus: „Aber der Weisheit des Staates sind Grenzen gezogen. . . . Je geistig-feierlicher das Lebensgebiet ist, desto mehr muß die staatliche Bestrafung zurücktreten.“ Die Grenze im einzelnen folgt nun, sei jetzt unmöglich. (1) Und dann zieht der Verfasser zur Verdeutlichung dessen, wie er sich die Begrenzung der Machtbefugnisse des Staates im Bereich der Erziehung versteht, also Beispiel die so viel umstrittene Verordnung 156 des sächsischen Kultusministeriums heran. Aber wie er sich hier entscheidet, das zeigt doch wieder, daß er sich mit der Verstärkung jenes Artikels so entschieden befrettet: daß nämlich alle Schulallmacht des Staates so weit ist, daß das persönliche Recht des einzelnen Gewissens beginnt. Dessen Hüter aber sind für die unmündigen Kinder die Erziehungsberechtigten der neuen Staat in Artikel 146, 2 der Verfassung, ganz im Sinne Kerstensteins, das Recht zugestanden hat, über die religiöse Richtung ihrer Erziehung zu bestimmen. Mögen diejenigen, die dem Staat so weite, kaum noch irgendwie begrenzte Rechte in den Fragen der Schule einräumen, ein wenig auch auf diese Stimme aus dem Lager der wissenschaftlichen Pädagogik hören, deren Reußlate man ja so gern für seine schulpolitischen Forderungen in Anspruch nimmt: „Die Verleugnung des religiösen Gewissens widerspricht dem Kultusstaat. Tatkiver müssen sich alle klar sein, welche eine religiöse-neutrale Pflichtschule als Staatschule verlangen.“ (a. o. S. 163.)

Dem Verfasser der Erziehungsausübung des Staates aber sei zum Schlus noch kurz in Erinnerung gerufen, daß er früher einmal (vergl. Sächsische Schutzeitung, Nr. 12 vom 29. März v. J.) für die Wohlfahrt der Schule eine ganz andere Formel verwandt hat, mit deren Berechtigung wir uns sehrzeitig auch auseinandergetroffen haben (Sächsische Volkszeitung, Nr. 99 vom 29. April v. J.). Denn Vormel lautete: „Die Schule dem Kind, nur dem Kind!“ Jetzt heißt es: „Die Schule dem Staat, nur dem Staat!“ Vielleicht bemüht sich der, der so die Schlagworte trägt, diese auch miteinander in Übereinstimmung zu bringen. In einem allerdings kommen diese sich sonst stets widersprechenden Formeln überein: in dem Grade nämlich, in dem sie dienen sollen. Beide wollen und sollen die Schule den Eltern entwenden. Darum sind sie beide, trotz ihrer gegenseitigen inneren Unvereinbarkeit, gleichwillig zusammen, der eineigen gefeuert hat, daß sein Ideal der weltlichen Evangeliehouse nur durch die Beiseitung des Elternwillens verwirklicht werden kann. Was dieser Zweck dient, wird als Mittel benutzt, selbst wenn es noch so wenig zusammen paßt: Der Freude heiligt die Mittell

## Ostschäfentag der Zentrumspartei

Am Sonntag den 21. Januar findet in Schirgiswald ein Ostschäfentag der Zentrumspartei statt. Als Hauptredner ist Herr Reichsminister a. D. Giesbertz, M. b., gewonnen worden. Die Tagung wird normittags 9.30 Uhr mit einer Begrüßung im kleinen Saale des Kreisgerichts beginnen, bei der bereits Herr Reichsminister Giesbertz ein Refektorium wird. Den Ostgruppen in Schirgiswald wird in den nächsten Tagen genaue Mitteilung über die Begrüßung ausgetragen. Es wird aber schon Leute aus die Tagung hinzu gewiesen. Die Zugverbindungen sind sehr günstig. Nach Ankunft der Norgesslinge ist den fahrlässigen Vertretern um 9.30 Uhr die Legende geboten, ihrer Sonntagsabfahrt zu genügen.

Mittwochabend 2.45 Uhr findet dann die große Herrenversammlung im Saale des „Erzählerhauses“ statt, die von der Ostgruppe Schirgiswald der Zentrumspartei einberufen und in der Herr Reichsminister Giesbertz über „Die Politik der Zentrumspartei seit der Revolution“ sprechen wird. Es muß eine machtvolle Kundgebung des Zentrumsgedankens werden.

**Fernsprechnummern**

für Redaktion und Geschäftsstellen  
der Sächsischen Volkszeitung sowie  
für die Saxonie-Buchdruckerei

**ab 1. Januar 1923 nur noch**

**32722.**

Die für gestern vorbereitete Aussage unserer Zeitung konnte aus betriebstechnischen Gründen erst heute erscheinen.

Wie freue ich mich, Sie zu sehen! rief sie, die Gräfin umarmend.

Zu diesem Augenblick trat auch der junge Graf ein, aber er hatte Lady Trevor kaum begrüßt, als Mr. Parker erschien und die Gäste bat, Lord Leonards in der Bibliothek einzutreten, da dieer nicht umsonst sei, zu Ihnen zu kommen.

Er bot sich also jetzt seine Gelegenheit für Lord Glenham zu einer Unterredung mit Lady Trevor. So ungehobelt er war, sich bei ihr in betreif Alices zu erkundigen, war er doch gewöhnt, bis nach der Unterredung mit dem Marquis damit zu warten und Parker in die Bibliothek zu folgen.

Lord Leonards, die Hilfe in Dresden geholt, in einem großen Lehnsstuhl thronend, sah mit Spannung nach der Tür. Ein strenges Gesicht erhellte sich, seine Augen leuchteten und in freudiger Erregung streckten seine Hände sich aus, als er den jungen Grafen anständig wurde, den er wie einen Sohn liebte.

„Es freut mich, dich zu sehen, Gordon!“ rief er herzlich. „Willkommen, Gräfin! Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen vielleicht mein alter Hund — die Gieß — hält mich fest!“

Man begrüßte sich gegenseitig, dann nahmen alle Platz.

„Ich bin in einer großen Unruhe, Gordon!“ hob der Marquis hervor an, „und ich gebrauche deine Hilfe. Eine höchst peinliche Geschichte, die ich um jeden Preis entziffern lassen möchte. Beihilfiger Parker und ich. Vielleicht findest du eine Lösung, wo wir im Dunkeln tappen!“

Lady Trevor war blaß bis in die Lippen. Sie wußte, was kommen würde, und mußte alle ihre Kräfte zusammennehmen, um mit Muße dem unauflöblichen Sturme entgegezutreten zu können.

„Wenn ich Ihnen in irgend einer Weise behilflich sein kann,“ erklärte der junge Graf schlicht, „so stelle ich mich zu Ihrer Verfügung.“

„So höre mich an!“ fuhr der Marquis fort. „Vor mehreren Wochen, am Abend nach meiner Rückkehr von Schottland nach London, wurde ich in einer stillen Straße, welche in Rosestreet einmündet, von zwei Männern angegriffen, die mich zu erbrochen beabsichtigten, um mich zu überwältigen zu können. Nach mir er Gelegenheit, bei der ich erkannte, daß ich den Strolchen nicht gewachsen sei, entflohen ich ihnen, wurde aber von beiden eingeholt und niedergeworfen. Da — im Augenblick der höchsten Gefahr, kam ein junges Mädchen, welches von der Ecke der Regentstreet aus den Überfall mit angesehen hatte, herbeigeileit, indem sie um Hilfe rief. Die Banditen ergreiften inolligedessen die Flucht und ich kam mit dem Schrecken davon.“

„Welch ein Heldentum!“ rief Lord Glenham. „Die meisten Damen würden in Ohnmacht gefallen oder davongelaufen sein!“

(Fortschreibung folgt)

## Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Dr. Wagner

(Nachdruck verboten.)

(St. Fortschaltung.)

Crafton sah eine gefährliche Mine auf.

„Wie hätte ich es dir, umgeben von einer Schot eingeladener Gäste, von denen du dich nicht trennen könnett, denn sagen sollen?“ entgegnete er. „Auch hättest du sie gewiß nicht früher finden können, als ich sie zu finden hoffte!“

Der junge Graf tat hastig einige Schritte auf Crafton zu, blieb aber dann doch unentschlossen noch wieder stehen.

„So hast du nach Miss Romberg gelucht?“ fragte er. „Und — du hast sie gefunden?“

„Ich habe überall nach ihr gesucht,“ antwortete der verträgliche Freund mit herzlicherem Tonfall. „Ich durchsuchte London von einem Ende zum anderen nach ihr, überall Schnüffelungen einzuhändig, wo nur die Möglichkeit bestand, daß sie sich dort aufzuhalten scheine, und endlich ganz durch Zufall, fand ich sie.“

„Du findest sie?“ rief der Graf mit fast überlauter Stimme.

Lord Glenham erschau. Stand Crafton im Begriff, den Stoff zu vertragen, den sie mit ihm geschlossen hatte? Sie lehnte sich erschrockend in ihren Stuhl zurück. Aber wieder Crafton selbst, noch der junge Graf bemerkte ihre Aufregung.

„Na, ich finde sie,“ erwiderte Crafton. „Ich trafe sie in Gedächtnis, befand von dem alten Gretchen. Miss Romberg steht für ein Modewarenengeschäft dabei. Sie nannte mir ihre Adresse, welche ich mir auf eine Karte schrieb.“

„Gib sie mir!“ unterbrach Glenham ihm hastig.

„Hier ist sie,“ sagte Crafton, eine Karte aus seinem Notizzettel nehmend. „Miss Romberg ist aber nicht mehr dort. Sie ist weggezogen, und zwar auf ganz rücksichtslose Art.“

„Verständnislos!“ rief der Graf erstaunt. „Wie soll ich das verstehen? Erkläre dich, Crafton!“

„Das will ich,“ vorlegte dieser heiterlich, „wenn es nicht mein Sohn sein soll, von dir als Berater betrachtet zu werden.“

„Crafton!“ unterbrach der Graf ihn ungeduldig, indem er beide Hände des falschen Freunde erfaßte und herzig drückte, „aber du weißt doch, was Alice mir ist!“

„Ich weiß es,“ entgegnete trügerisch der andere, „und darum auch sollst du wissen, was ich selber weiß. Miss Romberg hatte ich als eine ausgezeichnete Stildecke erachtet und hatte als solche von Lady Trevor Aufträge bekommen.“

„Bon Lady Trevor?“ rief die Gräfin ein.

„Eine sonderbare Vermischung, nicht wahr?“ entwinkte Crafton. „Aber Lady Trevor hatte keine Ahnung, daß sie die Miss Romberg aus Schönau war. Madame Linge, die Besitzerin des bekannten Modewarenengeschäfts, hatte ihr das junge Mäd-

chen empfohlen, und sie hatte dasselbe engagiert, damit sie diesen Winter einige wertvolle Tafeln zu Gehrhardt ausbezogene. Miss Romberg bezog sich daran in der Begleitung ihrer Dienstmagd zu Lady Trevor, um sich von dieser noch einige nötige Instrumente zu holen, und stieg dann in einen anderen Wagen als den, in welchem sie gekommen und der inzwischen wieder weggeschafft war. Dieser zweite Wagen fuhr darauf mit Miss Romberg und dem alten Gretchen ab, und seitdem ist sie nirgends mehr gesehen worden.“

Der Graf stand wie erstaunt.

„Ich habe Miss Rombergs Spur verfolgt bis zu Lady Trevors Hause,“ fuhr Crafton fort, „ich habe den Kutscher ausgefragt, welcher sie dochthin fuhr. Der zweite war ein zufällig vorüberfahrender Wagen und es ist kein Unfall zu dessen Auffinden vorhanden.“

Lady Glenham sah Crafton scharf an; sie erkannte, daß er jetzt die Wahrheit sprach und atmete leichter.

„Das Dunkel soll bald gelichtet werden!“ sagte da, sich aufzuraffen, mit Entschlossenheit der junge Graf. „Ich will und werde Alice finden! Wo ist Lady Trevor gegenwärtig?“

„In St. Leonards, zum Besuch bei ihrem Großvater,“ antwortete Crafton.

„Wir werden morgen in St. Leonards erwartet,“ sagte der Graf. „So wollen wir bis morgen warten, dann aber mit dem ersten Buge nach dort hinzufahren. Ich werde mit Lady Trevor sprechen und sehen, ob sie Lust in die Sache zu bringen vermöge. Wenn sie es nicht kann, werde ich dich in St. Leonards lassen. Mutter, selber aber hierher zurückkehren, um nach Miss Romberg zu suchen, bis ich sie gefunden habe, die all mein Glück ausmacht und ohne die ich nicht glücklich sein werde durchs ganze Leben!“

20. Kapitel

Am anderen Morgen fuhren — wie bestimmt — Lord Glenham und seine Mutter nach St. Leonards. Auf dem Herrschaftshof zunächst gelegene Bahnhof wurden sie von der Empfangsdame des Marquises empfangen, welche sie in einer halben Stunde ans Hotel brachte.

Als der Wagen vor den Stufen des Portals hielt, kam Mr. Parker heraus und öffnete die Wagentür. Er geleitete die Eincommen in das Haus, wo die Haushälterin Lady Glenham in die für sie bestimmten Zimmer führte.

Der Graf erkundigte sich teilnehmend nach dem Besinden des alten Marquises, verabschiedete sich Gewissheit, daß Lady Trevor außer Auge waren und ließ sich dann von einem Dienst seine Zimmer anweisen.

Nachdem die Gräfin Toilette gemacht hatte, begab sie sich in das Gesellschaftszimmer, wo Lady Trevor bereits ihrer barrte. Sie erhob sich beim Eintritt der alten Dame und setzte ihr entgegen.

## Tageschau

Der deutsche Botschafter in Paris teilte zu Beginn der Pariser Konferenz der französischen Regierung mit, daß Staatssekretär Dr. Bergmanns neue Vorschläge des Deutschen Reichs unterbreitet werden. Nach Nachrichten vom 3. Januar soll die Konferenz eine persönliche Teilnahme Bergmanns nicht zulassen, dagegen sollen schriftliche Vorschläge sorgfältig geprüft werden.

Die Nationalversammlung in Angers hat die örtliche Delegation in Lausanne beauftragt, mit allen hierzu bereiten Maßnahmen einen Sonderbrief abzuschließen.

Der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik tritt zu seiner nächsten öffentlichen Sitzung am 16. Januar zusammen. Verhandlungsgegenstand ist bei der Beschwerde des Deutschen Reichs und Frankreichs gegen eine Reihe von Auflösungserklärungen, die von mehreren Ministerien, u. a. von Thüringen, Hessen, Sachsen, Braunschweig, erlaufen sind. — Das gegen den Kapitän a. D. Eichardt schwedende Verfahren ist, wie mitgeteilt wird, noch auf Anklagen wegen Kleineides und Verleitung zum Meineide ausgedehnt worden.

Die Konferenz der Vergesetzten des ruhrgebietes erhob härtesten Druck gegen die geplanten französischen Maßnahmen zur Belebung des Ruhrgebiets und erklärte ihre Bereitschaft zur Errichtung der Reparationen.

## Aus dem Ausland

### Gründung der Pariser Konferenz

Paris, 2. Januar. Die heute eröffnete interalliierte Konferenz wurde ausgefüllt mit den Darlegungen der englischen, französischen und italienischen Abordnungen, von denen jede einen eingehend ausgearbeiteten Wiederaufbauplan vorlegte. Es wurde bestimmt, daß den Mitgliedern jeder Delegation genügend Zeit gegeben werden soll, diese Pläne eingehend zu studieren. Infolgedessen wurde die Sitzung gegen 8 Uhr abgebrochen und auf morgen nachmittag 8 Uhr fortgesetzt. Der heutigen Sitzung gings eine dreiviertelstündige Unterredung zwischen Pointcaré und Bonar Law und Lord Curzon vorauf, in der nicht nur die Reparationsfrage, sondern, wie man hört, auch der Stand der Konferenz von Lausanne besprochen wurde. Lord Curzon hat kurz darauf die Rückreise nach London angekettet. Bonar Law hatte auch eine Unterredung mit dem Führer der italienischen Abordnung.

### Guter Eindruck der deutschen Vorschläge

London, 3. Januar. Nach den hier vorliegenden Nachrichten haben die neuen deutschen Vorschläge in Washington einen guten Eindruck gemacht. Man knüpft die Hoffnung daran, daß Pointcaré es nun nicht mehr wagen wird, sie wieder als unakzeptabel zu bezeichnen.

## Deutsches Reich

### Neue Reichsbanknoten zu 5000 Mark

In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 5000 Mark in den Verkehr gebracht werden. Sie sind 107×198 Millimeter groß und auf weitem Papier gedruckt. Das Druckbild der Vorderseite wird durch einen braunen Hintergrund eingefasst und zeigt zwei in sich abgeschlossene Teile. Der rechte größere Teil trägt ein verzerrtes Reliefformat und den Reichsadler in bräunlicher Farbe. Über diesem Adler liegt ein zarter Rest in grün bis olivgrün verlaufender Farbe. Im linken oberen Teil befindet sich ein Holzschnitt der Wappenlöwe in blauem Rahmen, durch rohbraune und grüne Schuh- und Erzähnungsdruck belebt Farbe. Die Rückseite bietet dem Besucher eine fünfjährige Pariserienheitlichkeit. Der druckfrische, recht befindliche Rahmen zeigt eine grüngrüne, teilweise wölfe Papierwurzung und zahlreiche, teils an der Oberfläche liegende, teils mehr oder weniger eingekettete orangefarbene Fäden über dem Wasserzeichen. Der bedeckte Teil zeigt eine in den Farben braun und blau gestaltete Gottheit, die in ihrer Mitte die vom Straßfahrrad umrandete Zahl 5000 trägt.

### Krise in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie

Planen L. R. Anfang des Neujahrszeitens der Weltmarktpreise hat sich die Wirtschaftslage in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie weiter verschärft. Kaufmännisch aus dem Auslande liegen fast keine Aufträge vor. Zahlreiche Fabriken arbeiten nur noch drei bis vier Tage in der Woche.

## Katholizismus und Nationalsozialismus

Der Nationalsozialismus, der leider auch in katholischen Kreisen hier und da Sympathie findet, wird in der Bevölkerung der katholischen Jugendvereine und Juniorsverbände Münchens (Nr. 17) treffend charakterisiert. Mit Recht wird dort hervorgehoben, daß die katholische Jugend innerer Patriotischkeits im Herzen getragen habe, doch für uns sei das Vaterland nicht der erste und führende Gedanke, sondern die Religion, unser Beich nicht das Hakenkreuz, sondern das Kreuz. Dann heißt es wortlich:

„Wir erkennen im Nationalsozialismus eine Bewegung, die nur negativ, vereinend, andere bekämpfend, arbeitet, aber nichts Neues, Eigenes schafft. Wir haben uns gefragt, was sie eigentlich will. Da konnten wir aus den bisherigen Versammlungen, Reden, Schriften kein klares Bild gewinnen. Höchst wünschen diese Leute es selbst nicht oder — die Führer sagten es ihren Geführten nicht aus genügenden Gründen. Hitler hat erklärt, daß er die gleichen Ziele verfolge wie die faschisten in Italien, das heißt Revolution gegen die bestehende Staatsordnung. Als Katholiken können wir aber jede Genialität ab, mag sie von rechts oder links kommen. Massenkampf gegen das Individuum steht in ihrem Programm, und zwar auch mit Gewaltmitteln, Ausweisung am liebsten Ausrottung. Als Vertreter der Religion Christi befämpfen wir den verdecklichen und geschehenen Antidemokrat (der auch in manchen sogenannten Christen steht), nicht aber die Klasse und die einzelnen Menschen. Der Nationalsozialismus bekämpft die christlich-katholische Idee! Nicht so! Wie wollen das auch. Aber nicht wollen wir unseren Menschen eine falsche, verderbliche Idee, wie Hitler sagt, „mit Gummimitteln aus dem dummen Schädel prägen“. So überzeugt man seine Menschen. Eine weitere Voraussetzung ist Kampf gegen den Kapitalismus — und doch weiß man immer wieder, daß Millionen der kapitalistischen Industrie jenen in die Taschen stochern. Wie Katholiken verlangen nicht wie die Enteignung von Grund und Boden, nicht Sozialisierung der Großbetriebe — wie wollen dann wissen, daß sich die Clände (und darin die katholische Jugend voran) solidarisch zusammenholen zu einer Gemeinschaft der Arbeit und gegenfeindliche Hilfe im Reichen der christlichen Liebe.“

Und in der Religion? Da hat die nationalsozialistische Bewegung am Schlusse ihres Programms, als Nr. 24, einen bescheidenen Satz aufgenommen: „Wie vertreten den Standpunkt eines schriftlichen Christentums.“ Das sagt gar nichts, wenn das übrige Programm und die praktische Ausübung desselben in vielen Punkten dem schriftlichen Geist direkt entgegenstehen, ja Höhn sprechen. Nein, der christliche Geist muß ein Programm in allen seinen Taten ganz durchdringen, wenn wie als katholische Jungmänner ihm unsere freudige Zustimmung geben wollen.

Nun soll diesem Stand wie zu dem Schlusse gekommen, daß die nationalsozialistische Bewegung zu feind und grundsätzlich ist, als daß sie unsere Sehnsucht erfüllen könnte, ein einziges, deutsches, christliches Volk zu schaffen; daß sie nur mit scharem Spott und gewaltigen Kampf zerstört, aber nichts Gutes, Neues anbietet. Vor allem aber, und das ist das Entscheidende: daß sie im innersten, vielleicht jetzt noch nicht ganz enthalten Kern unseres innersten katholischen Wesen, dem Geiste Christi, vollkommen widerspricht.

Darum können wir katholischen Jungmänner in dieser Bewegung trotz dem Guten, das sie hat, nicht das Heil für unser Volk sehen. Darum können wir katholischen Jungmänner den Nationalsozialismus nicht mitmachen, um allerwichtigsten bei den sogenannten Sturmtruppen. Danach wird jeder Bund seine Entscheidungen zu treffen haben. Wir können in unserer Freiheit grundsolide, edle katholische Jungmänner haben. Vorwärts stürmen, schreien und treiben, auch wenn man gar nicht recht weiß wofür, das ist zwar „jugendlich“ und scheint sehr „schönchia“. Unter Nationalismus ist anders: ist eine tiefe Liebe zu Volk und Heimat, ein entschlossenes Wollen und tapferes Schmerzen — dahinter aber zielläre, unentwegte Aufbauarbeit zum Heil unseres Volkes.

R. R.

## Katholische Schulorganisation Deutschlands

### Betreuungskräfte

die ihr euch als Helfer und Mitarbeiter in den Dienst der Unterschriftensammlung zugunsten der Volksbildungsschule geleistet habt, seid auch an den für die Zukunft der konfessionellen Schule so bedeutungsvollen Tagen bemüht, wieviel gerade von eurer Kleinarbeit abhängt. Werkt auch daher gut folgende

### Leitsätze für eure Tätigkeit

1. Die Unterschriftensammlung soll feststellen, wiedels katholische Wahlberechtigte auf dem Boden der Volksbildungsschule seien, um den Gegnern der katholischen Volksbildungsschule zu zeigen, daß die große Mehrheit der Katholiken nicht geneilt ist, die Volksbildungsschule entziehen zu lassen, und daß sie unter Umständen einen Volksentscheid nicht zu fürchten braucht.
2. Die Unterschriftensammlung ersäßt nur dann ihren Zweck, wenn ein überwältigendes Ergebnis erzielt wird; ein schwaches Ergebnis könnte unter Umständen für den Besuch der Volksbildungsschule verhängnisvoll werden.
3. Unterschreiben sollten alle katholischen Wahlberechtigten, also alle katholischen Männer, Frauen, Jünglinge und Mädchen, die das 20. Lebensjahr erreicht haben, ohne Rücksicht auf ihre Parteiangehörigkeit; denn es handelt sich um eine rein und nur katholische Sache. Nichtkatholiken können nicht mitgezählt werden, weil dann die katholische Verbündung erschwert wird.
4. Bericht des Elternhauses der Unterschreiber nicht auf die letzten Tage, damit ihr, falls es notwendig sein sollte, den Besuch wiederholen könnt.
5. Die Unterschrift muss vom jedem katholischen Wahlbereich jeden persönlich gegeben werden. Von außen gegebene Unterschriften haben keinen Wert und können das Gesamtergebnis nur schädigen.
6. Darum verzicht eure Eltern auch nicht Kinder an, sondern betrachtet es als eine vornehmste Pflicht, selbst alle Unterschriften zu sammeln.
7. Sollte jemand aus besonderen Gründen Bedenken haben, Namen in die öffentlich rundernde Liste einzutragen, so möge er gebeten werden, einer Einzelheit zu unterschreiben.
8. Laßt gleichzeitig eine Beitrittsverklärung zur Schulorganisation unterschreiben, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte.

## Habt ihr schon für die Deutsche Notgemeinschaft gegeben?

## Die Aufbauschule beim Kath. Seminar zu Bautzen

Die zu Ostern 1922 in Angriff genommene Umwandlung der Lehrerbewerbe betrifft wie alle höheren Seminare auch das Kath. Seminar in Bautzen. An dessen Stelle wird eine neue Aufbauschule errichtet, über deren Wegen und Aufgabe hier nochmals kurz Auskunft gegeben werden soll.

Die Aufbauschule ist eine neue höhere allgemeinbildende Schule, nicht mehr, wie das bisherige Seminar, eine besondere Fachschule für die künftige Volksschullehrer. Ihr Gegenstück in den bestehenden höheren Schulen (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealgymnasium) kann sie sich auf der Volkschule auf. Vorbedingung ist ein mindestens 7-jähriger Schulbesuch. Eintritts-Prüfung und Mündliche vom vollendeten 13. bis 15. Lebensjahr. Neben jenen anderen Schulen ist die Aufbauschule eine vorläufige Form der höheren Schule mit nur 8jähriger statt 9jähriger Studiendauer. Dadurch wird der Preis dieser Schule wesentlich billiger.

Die Aufbauschule, die pflastermäßigen Unterricht in zwei Fremdsprachen (Latein und Englisch) erfordert, verleiht die gleichen Rechtsnormen wie das Realgymnasium und die Oberrealgymnasium. Sie ist eine Vorbereitungsschule für alle höheren Berufe: des Volkschullehrers, des Lehrers an höheren Schulen, des Kreises, des Ingenieurs, des Juweliers und (wenn Griechisch wählbar) auch des Geistlichen. Die Beaufsichtigung ist ein mindestens 7-jähriger Schulbesuch. Eintritts-Prüfung und Mündliche vom vollendeten 13. bis 15. Lebensjahr. Neben jenen anderen Schulen ist die Aufbauschule eine vorläufige Form der höheren Schule mit nur 8jähriger statt 9jähriger Studiendauer. Dadurch wird der Preis dieser Schule wesentlich billiger.

Die Aufbauschule ist die einzige höhere Schule, die ein Schülerheim (Internat) besitzt, wo den Schülern im Vergleich zu den teuren Privatschulen verhältnismäßig billig kost und Wohnung gewohnt werden. Das Schulgebäude beträgt jährlich 2400 Mark, monatlich höchstens 500 Mark. Bedürftigen Schülern können besondere Vergünstigungen gewährt werden. Das Ministerium wird auch Freistellen für besonders Bedürftige schaffen.

Die Aufbauschule ist die einzige höhere Schule, die ein Schülerheim (Internat) besitzt, wo den Schülern im Vergleich zu den teuren Privatschulen verhältnismäßig billig kost und Wohnung gewohnt werden. Das Schulgebäude beträgt jährlich 2400 Mark, monatlich höchstens 500 Mark. Bedürftigen Schülern können besondere Vergünstigungen gewährt werden. Das Ministerium wird auch Freistellen für besonders Bedürftige schaffen.

— Bautzen. Die erhöhten Preise für das dritte Semester der Gehrechnungsliste 1922 werden durch die Gehrechnungsstelle ausgeglichen. Um Rücksagen zu vermeiden, sind die Anträge auf Nachzahlung nur schriftlich durch Vermittlung der Gemeindebehörde bei der Amtskantonsmannschaft zu stellen. Zu dem Antrag ist ein besonderer Bordruk zu verwenden, den die umlagepflichtigen Landwirte bei den Gemeindebehörden entnehmen können. Zahlung erfolgt frühestens eine Woche nach Einsendung des Antrags. — Die Nachzahlungsbiträge können absonder bei der Gehrechnungsstelle (Kontor Paul Schulze Nach.) erhoben werden. Falls Überweisung auf Bankkontos genutzt wird, ist dies auf Kosten des Empfängers.

— Bautzen. Am 1. Januar 1923 trat die neue Tanzsteuerordnung des Bezirksteuerverbandes der Amtshauptmannschaft Bautzen vom 21. Dezember 1922 in Kraft. Gleichzeitig tritt die Tanzsteuerordnung vom 2. Mai 1919 außer Kraft. Die neue Tanzsteuerordnung wird durch die Gemeindebehörde in ordnungsgemäßer Weise bekannt gemacht.

## Aus Dresden

—\* **Bernhardtstrotz an höheren Schulen.** Angeknüpft an Letztere, doch eine Fortsetzung mit dem notwendigen Schulbüchern mindestens 2.000 M. kostet — ein großer Käfer allein kostet 5500 M. — ist ein Beispiel, das ein Dresdner Opa nahm. Und besonders beachtenswert. Das Blaue Wappenblatt wird bereits die Eltern mit der Elternversammlung den Plan durchführen, Anteilnahme von beliebter Höhe an die Eltern auszugeben. Alle Betrag, der als alabares Vorrecht gilt, wird die Schule die Lehrer ausgeben und am Jahresabschluß wieder einzunehmen. Sowohl Schüler jetzt noch Eigentumrecht an den Büchern haben, werden sie gebeten, diese, soweit sie nicht mehr gebraucht werden, den Schulbibliothekar hantieren oder villa zu überlassen. Zur Verteilung weniger Jahre wird sich die Schule erst richtig auswählen können. Diese Maßnahmen werden gegeben sein, auch begabten Schülern aus minderbedeutenden Kreisen den höheren Schulbüchern weiterhin zu ermöglichen.

—\* **Dresden. (Caritasverband.)** Der beschäftigte Kursus für die Blauzettel und Elternbehörde Dießen hat, wie wir hören, wegen Schwierigkeiten in den Vorbereitungsarbeiten verschoben werden müssen und steht erst in der zweiten Hälfte des Februar statt.

## Parteinachrichten

**Windhorstbund Dresden.** Am kommenden Sonntag den 7. Januar 1923, vormittags 11 Uhr, findet im Geleitcafé Dresden, Königstraße 4, eine Vertretertagung der Sächsischen Windhorstbund statt. Die Mitglieder werden gebeten, an dieser Tagung teilzunehmen; bevorzugt ist das Gründen der Vorstandsmöglichkeit erwünscht.

**Windhorstbund Leutersdorf.** Am Sonnabend den 20. Dezember hielt unsere Ortsgruppe in der „Sächsischen Edmund“ ihre erste Hauptversammlung ab. Begonnen 8 Uhr abends eröffnete der erste Vorsitzende Adolf Goldberg mit herzlichen Begrüßungsworten die Versammlung und eröffnete den Jahresbericht. Rauhmann legte einen Jahresabschluß vor, der von der Versammlung geprüft und für richtig befunden wurde. Der gesamte Vorstand einschließlich des ersten Vorsitzenden Adolf Goldberg wurde wieder gewählt, die Wiederwahl wurde allgemein angenommen. Zur Generalvertreterversammlung der Windhorstbund in Dresden wurden drei Delegierte bestellt. Der Antrag der Vorstandserteilung um Erweiterung des Mandatsausschusses um ein Mitglied wurde durchgeführt. Mit den besten Grüßen und Dankesworten gingen 11 Uhr die Versammlung zu.

## Gemeinde- und Vereinsnachrichten

**Dresden-Johannstadt.** Herz-Jesu-Konvent des Vincentiusvereins. Heute Mittwoch, den 3. Januar, abends 8 Uhr im Vincentiusheim, Wittenberger Straße 88, Sitzung.

**Dresden-Tiefenbach.** Der Kirchenchor an „St. Michael“ erläutert an seine Gemeindemitglieder folgende Verordnung.

Das Gebot des Sparsamkeitsabzugs zum Weihnachtsfest ist die Pflicht der Kirche. Unter Volksbank heißt es: Weihfest der Kirche. Unter Volksbank heißt es: eine Weihfest der Kirche, deren Heiligtümer häufig mit Wasser geöffnet sind. Zur Vermeidung des Unreinheits und der Verharmlosung der Volksbanken soll die Abreise unmittelbar durch unmittelbare Hand entrichtet werden. Die Kirche erfordert an sich nicht viel Heiligfeier. Sollen und wollen wir natürlich bei wichtiger Anlässen eine in der Kirche feiern? Meint zu der Zeit nicht darüber, ob werden wir auch diese Kirchfeiern durch Selbsthilfe abhalten, wenn die oft beseitigte Überreichweite nicht mehr vorhanden ist? Eindeutig werden hilfsbedürftige Herren der Gemeinde selbst berücksichtigt. Sondern zur Feier nehmen die ehrtüchtigen Schwestern des Kranken-Blutes entgegen.“

**Bittau.** Am 26. Dezember fand im Rathaus Bittau die Weihnachtsfeier und anderer der Gottesdienst des kirchlichen Kirchweihverbandes statt. Der Saal war fast überfüllt von den Besuchern der Gemeinde. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf. Unter Leitung des bemühten Präses des S.-V. Dr. Dipl. Walter, hielten sich alle Verantwortlichen und Partizipanten in einem ernsten und erhabenen Rahmen und zwar derart, daß es aus der Mitte der verlaumten Elternschaft und Nachbarschaft der Bittauer eine einzigartige Weihfestveranstaltung geworden ist.

„Die am 26. Dezember 1922 in Bittau im Rathaus Bittau veranstalteten kathol. Gottesdienste protestieren mit aller Stärke gegen die missverstandene Verordnung, daß die Priester als nicht geeignete Religionslehrer die Amis nicht mehr versiegen dürfen.“

Die kathol. Elternschaft fordert jetzt und beharrt, daß die Priester noch wie vor der Religionsunterricht, der allein der Unstethheit und Verwirrung keinen und keine Raum zu verleihen scheint, weiterlehrten.

Wie stehen auf unseren verbreiteten Richtlinien und sind gewillt, und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln aus unserer Recht zu erläutern.

### Die kathol. Elternschaft zu Bittau.

**Planen.** Wenn der elementare Jubel der Kinder am 1. Advent verklungen ist und die freudig strahlenden Augen die Müdigkeit übermannt, dann richten sich die Erwachsenen zum Besuch der Christmette. Sie ist ja der geistig-religiösen Höhepunkt, der Abschluß des hl. Abends und zugleich Beginn der frohen Weihfestzeit. Heider, der die Sitzung beschloß hat, aber auch der mehr leidlich Veranlagte wird es deshalb leichter finden, daß auch die Heiterkeit der Mitternachtmesse in Sitzungsvoll, gesegnetem Gotteshaus nicht ihres inneren Wertes entsteht, wenn das Grün des jüngsten Baldachins den Altarraum bekrönzt. Die Planer katholischer Gemeinde erfreuen sich auch dieses Jahr wieder wie im vergangenen Jahr mit fröhlichen Christmetten geschmückten Hauptaltären — dank der Vorfahrt der Schule. So überzeugt die Herrn Fabrikanten A. Schnitz, zwei herrliche Männer — den Altar übertragen — präsentieren die Evangelien- und Epistelseite, vier Seiten der Liturgie und zwei Seiten der Kommunionbank und der Seitenaltäre. Die einladenden Stimmen der Glöckner waren verklungen. Erwähnenswert standen die Altäre — leider nicht lange aufzuhängen — im dunklen Schiff der Kirche. Das elektische Licht des Altarraumes war verständnisvoll ausgeschaltet, dafür erleuchtet mit einem Rose eine Angel weihglänzender kleinen Bären, Sternlein gleich, die dunklen Türen der Bäume und die Seiten der Apfels und erfüllten die Kirche mit strahlendem Lichte. So vereinigten sich die ländernden Flammen des Altars und der kleinen elektrischen Lichter in einem wundervollen Gotteshaus. Die Freude der Christmette wäre ganz gewiß noch wirkungsvoller gewesen, wenn dazu eine der vielen eindrücklichen lateinischen Messen gelesen worden wäre. Die Melodien waren den Gläubigen umrahmen können.

**Geschäftsanzeigen** für die nächste Ausgabe der Zeitung

**Kirchlicher Wochenkalender**

Sonnabend: hl. Drei Könige.  
1. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.  
Niederberg, Freitag: 7 Messefeier, hl. M. — hl. Drei Könige: 10 lit. Hochamt mit Auszeichnung, Pr., 2.30 lit. Vespern. — 7.30 früh hl. M. mit Klarprobe in Leubnitz.

Sonntag: 7 Frühmesse, Altarrede, 9 Pr., Abp., lit. Amt, 2.30 Sonntags.

Seitendorf, hl. Drei Könige: 6.30 M., 9 h. u. Pr., 2 v. — Sonntag: 6.30 M., 9 h. u. Pr., 2 v.

Hirschfelde, 9 h. u. Pr. — Sonntag: kein Gottesdienst.

Leipzig-Gohlis (Kapelle St. Georg, Nöherplatz 4, Kathol. Schule, Berlstr. 50/55). hl. Drei Könige: 6.45 M., 9 Pr. u. v. — Sonntag: 8 M., 10 Pr. u. h., 8 And.

Pfarreizentrale zu Dresden-Neustadt, Albertplatz 2. An allen Sonn- und Feiertagen früh 7 hl. Messe, 9 Predigt und Hochamt, 10.45 Schulmesse, abends 6 Segensandacht.

Wittenberg: 8.30 u. 7.30 M., 9 h. u. Pr., 2 v. — 8.30 M., 10 M. — Am 1. Monatssonntag früh 7 M. m. Herz-Jesu-Messe.

Dresden-Zschieren. Jeden Sonn- und Feiertag um 9 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle, Rodelher Straße.

Leipzig (St. Trinitatis, Weißstraße 2, Berlstr. 70/8). An Sonntagen 6.30 u. 7.30 hl. M. abends mit Pred., 8.45 Verlesung, 9 Hochamt, 10.15 Sch., 11.15 lebt hl. M., abends 8 Pred. u. Andacht. — hl. Petrus Sonnabend abends 6—8. Sonn- u. Feiertag früh ab 6.30. Sonntagsabend 7—8. — hl. Petrus am Wochenende: 6.30, 7, 8.

**Richtige Lösungen**

(Auslösung in der heutigen Beilage "Heiterabend")  
unserer Preis-Vilberwärts fanden ein und aus durch das Los zu Preisträgern bestimmt worden

**für die Sächsische Volkszeitung:**  
1. Paul Bergmann, Dresden-A., Striezelmarkt Straße 30, I., erster Preis: (ein Jahresabonnement);  
2. Helmut Werner, Großenhain, Hermannstraße 27b, zweiter Preis: (ein Halbjahresabonnement);  
3. Hans Tammer, Dresden-A., Kreuzkirche 28, I., dritter Preis: (ein Vierteljahresabonnement);  
4. Hugo Grubl, Weißen, Weißerstraße 16; Franz Jähnemann, Weißen, Robert-Koch-Straße 6; Edna Kern, Dresden-A., Schönstraße 54a, III., je ein Trostpreis: (ein St. Benno-Kalender);

**für die Thüringer Volkswacht:**  
1. Aug. Blanckow, Witterda bei Erfurt, Untelstor 26, erster Preis: (ein Jahresabonnement);  
2. O. Franke, Witterda 27g, zweiter Preis: (ein Halbjahresabonnement).

Weitere richtige Lösungen gingen für die Thüringer Volkswacht nicht ein.

Verlag der Sächsischen Volkszeitung  
Verlag der Thüringer Volkswacht.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, nach kurzer schwerer Krankheit, wohlverlesen mit den heiligen Sterbesakramenton, Fräulein

**Wilhelmine Schellhase**

Nadelarbeitslehrerin i. R.  
zu sich in sein himmlisches Reich zu rufen.

Dies zeigt im Auftrage an

**Der Testamentsvollstrecker.**

Dresden, Am Quockbrunnen 6, den 2. Januar 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. Januar

nachm. 9 Uhr auf dem höheren kath. Friedhof statt.

**Wohltätigkeits-Aufführung**

zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt und der ehrwürdigen grauen Schwestern in Dresden  
**am 7. Januar 1923 nachmittags 4 Uhr**  
in der Schulaula Leisniger Straße 76.

Eintritt frei. Freiwillige Gaben zum guten Zweck.  
Es gilt großer Not zu steuern, geht darum gern und reichlich.

Wohltätigkeitsverein „Hoffnung“.

**Katholischer Religionsunterricht f. Erwachsene in Dresden.**

In den Monaten Januar und Februar wird wieder für Novizen und andere auf Erweiterung ihrer religiösen Kenntnisse bedachten Katholiken Religionsunterricht gehalten werden; und zwar Montags im Josephinenstift, Große Plauensche Straße 16. Anfang: 8. Januar. Mittwochs im Überstift, Dr.-Lößnau, Wernerstraße 27. Anfang: 10. Januar. Donnerstags im Winzenhaus, Wittenberger Straße 88. Anfang: 18. Januar (nicht 11. Januar). Beginn immer pünktlich abends 1/2 Uhr. Andersgläubige sind nicht ausgeschlossen.

P. Langer, O. M. I.

**Schirgiswalde**

**Sitzung des Stadtgemeinderates**  
Donnerstag den 4. Januar 1923 abends Punkt 8 Uhr  
im Vereinszimmer des Gasthauses „Zu den Tauben“.

**Tagesordnung:**

1. Rückblick und Aussblick. (Jahresbericht.)
2. Mitteilungen.
3. Festlegung der Gemeinbezuschläge für 1923 zur staatlichen Grund- und Gemeindesteuer.
4. X. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung.
5. Herstellung eines dritten Straßenverkehrsauftrages auf dem Marktplan.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Schirgiswalde, den 30. Dezember 1922.

Der Bürgermeister.

**Merkblatt**

für alle Besitzer der Sächsischen Volkszeitung.

**Keine****Abonnements-Nachzahlungen mehr:**

Vom 1. Januar 1923 ab werden Nachzahlungen auf die Bezugspreise nicht mehr erhoben. Die jeweils für jeden Monat aufgegebenen Bezugspreise sind endgültig.

**Nur noch Monats-Abonnements:**

Die Post nimmt vom 1. Januar 1923 an nur noch Monats-Abonnements auf die Sächsische Volkszeitung entgegen. Die Bezugspreise werden von dem Postboten in der zweiten Hälfte jedes Monats im vorans erhoben.

**Zeitungsbestellung beim Verlag:**

Bestellungen auf den monatlichen und fortlaufenden Bezug der Sächsischen Volkszeitung können auch direkt beim Verlag aufgegeben werden. Die Auslieferung erfolgt, wie bei den Postbeihilfen, durch den Briefträger. Der Bezugspreis ist, um eine Unterbrechung in der Auslieferung zu vermeiden, pünktlich in den ersten Tagen eines jeden Monats auf unser Postscheckkonto Dresden Nr. 14 797 einzuzahlen.

**Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitung:**

Die Zustellung der Sächsischen Volkszeitung an alle Besitzer erfolgt ausschließlich durch die Post, welche die alleinige Verantwortung für eine pünktliche und regelmäßige Lieferung trägt. Der Verlag richtet daher an seine geehrten Besitzer die Bitte, alle bietbezüglichen Beschwerden nur an ihr zuständiges Postamt zu richten. Ressortanfragen, die an den Verlag gerichtet werden, müssen von diesem auch an das zuständige Postamt weitergeleitet werden. Unnötige Vorlosseten und Zeitverlust sind die Folgen.

**Devisenkurse**

im Freibereich mittags 12 Uhr, mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank, Filiale Dresden

Berlin	3. Januar	
	Geld	Öste.
Renfoch	1 Dollar	7150.—
Paris	100 Fr.	53800.—
Fürth	100 Fr.	138020.—
Stockholm	100 Kr.	197000.—
Prag	100 Kr.	22400.—
London	1 Pf. Sterling	33900.—
Holland	100 NL	287600.—
Kopenhagen	100 Kr.	138000.—
		288150.—
		138250.—

**Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte**

Das Zentrum der Depression schreitet nur langsam nordostwärts fort. Ein Tiefdruckausläufer, der bis nach Frankreich hineinreicht, rast im südwestlichen Deutschland Niedersachsen über. Sein Vorläufer wird sich bei uns mindestens durch Bewegungszunahme bemerkbar machen. Eine bauernde Renerierung des Witterungscharakters ist nicht zu erwarten, da das Tiefdruckzentrum allmählich abziehen wird und im Osten ein Hochdruckgebiet logiert.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rudolf Lingen; für den Inseraten Teil: Josef Schumann. — Druck und Verlag der „Saxonica“-Gesellschaft: C. m. b. H. in Dresden.

**Stiftung Burlage**

zur Ausbildung kathol. Priester für die sächsische Diaspora (Bistum Meißen)

Zum ehrenden Gedächtnis für unseren verstorbenen Katholikoführer Reichsgerichtsrat Burlage und zur Behebung des Priesternot in unserer Diaspora wurde im Februar 1922 unter Zustimmung des Hochw. Herrn Bischofs die Stiftung begründet und auf dem IV. Sizels. Katholikentag in Chemnitz ihre Satzung beschlossen. Die Gläubigen genossen werden herzlich gebeten, auch bei Vermögenssachen, Familienfeinden und ähnlichen Anlässen die Stiftung zu bedenken. Auf diese Anzeige, wie jene im St. Benno-Kalender, machen man freundlich Fernstehende aufmerksam.

Anfragen, Gesuche und Beiträge an Studienrat **Dr. Stein, Leipzig**, An der Tabaksmühle 5 Postscheckkonto Leipzig 39761 2872

**Herrschaften!****Zeitgemäße Vermittlungs-Stelle**

Übernahme, Verkauf, Einkauf und Tausch jeder Art, wie Wohnungseinrichtungen, Musik-Instrumente, Teppiche, Uhren, Schmucksachen, Porzellan, Kleider, Wasche, antike Kunstgegenstände usw. In Referenzen. Bin nicht Händler. Erste Verbindungen. Streng diskret.

**Giron, Dresden-A., Hassestraße 5.** Fernsprecher Nr. 33057. 2870

**Schmuck- u. Perlenlager**

**Fl. Kreibich's Nachf.**  
Inhaber A. verw. Zenker  
Dresden-A., Sporergasse, Ecke Schlossergasse  
Alle Arten von Reparaturen werden angenommen 2826

Welch ehrbaren Leute müssen musikalisch begabten Kindern von mindervermittelten Leuten ein Klavier billig verkaufen?

Offerten erbeten unter „O O 592“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 287

**Schal und Mütze (als Garnitur)****Kragenschoner****Sportschals****Hotelgarnituren****Herrenwesten**

kaufst man am vorteilhaftesten bei

**Strickjacket-Hoffmann**

Dresden-Alstadt, Sternplatz 2 // Eingang Annenstraße // Telefon: 29059  
Spezialhaus für Strickwaren  
Straßenbahn: 7/15/19/25/26

Herrenstoffe  
Kostümstoffe  
Mantelstoffe  
Sportstoffe 279  
Futterstoffe  
Billard-, Pult- u. Damengardine  
Tuchhaus  
Herr. Pörschel  
Dresden-A., Scheffelstr. 19  
Gegründet 1888

**Harmoniums**

mit edlem Orgelton, auch ohne Notenkenntnisse, leichtspielbar. Katalog umsonst. Alois Wälter, Holl., Fulda.

**Gold-Silber-, -Platin-gegenstände**  
alte Gebisse kauft  
**Stanella**  
Dresden, Alzinastraße 26  
Reich — Diskret 287

**Bankhaus Grieshammer & Söder**

Dresden-A., Viktoriastraße 28

**Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte**

Fernsprechsammelnummer 25441

**Dollar**  
Sie den hohen Nutzen  
verkaufen Sie zum reellen Tageskurs bei  
DRILLICH, Dresden  
Gold- und Zahngesäße, Brennstoffe und  
Bruch- und Silber-Gegenstände und  
Amalienstraße 24  
Ungemarterter Aufgang, Zimmer 12  
Stromsche Bistrokette.

**Katholiken, kauft bei unseren Inserenten!**

Wollwarenhaus **Oskar Köhler Nachf.**  
Dresden-Neustadt, Alzinastraße 14, Nähe Albertplatz

Vorteilhafte Bezugquelle in  
Trikotagen, Strümpfen, Strickgarnen  
Eigene Strumpfwirkerei  
und Anstrickerei 2814

**Bankhaus Oscar Heilmann, Dresden-A.**  
Viktoriastraße 3  
Fernsprech-Nummern: 21837, 29001, 20679  
Drahtanschrift: Bankheilmann

**Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte**

1882